



Hallo, liebe Leser!

Wollen Sie mit uns sprechen?
Über Themen, die wir aufgreifen sollten,
Erfreuliches oder Unerfreuliches?
Dann rufen Sie uns an:

(03 92 01) 7 05 21

Von 11 bis 12 Uhr erreichen Sie heute
Claudia Labude

Keine Zeitung im Briefkasten? Rufen Sie uns an!
(0 18 02) 22 99 00 (EUR 0,06 pro Anruf*)

Oder schreiben Sie eine E-Mail: vertrieb@volksstimme.de

LOKALREDAKTION: Tel.: (03 92 01) 7 05-20, Fax: -29
Samsweg Straße 15, 39326 Wolmirstedt
redaktion.wolmirstedt@volksstimme.de

Leitende Regionalredakteurin: Elke Appelt
(ea, 0 39 41/69 92 20)

Redaktion Wolmirstedt: Ivar Lütke (Leitung, 11,
0 39 04/66 69-30), Klaus Dalchow (kd, 03 92 01/7 05-24),
Karl-Heinz Klappoth (kl, -23), Claudia Labude (cl, -21)

Regionalreporter: Tom Koch (tk, 0 39 41/69 92 2)

ANZEIGEN: Tel.: (0 18 02) 22 99 00 (EUR 0,06 pro Anruf*)
anzeigen@volksstimme.de

TICKET-HOTLINE: Tel.: (0 18 05) 12 13 10 (EUR 0,14 pro Minute*)

SERVICE-PUNKT: Zustellservice Ohrekreis GmbH,
August-Bebel-Straße 35, 39326 Wolmirstedt

(*aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk max. EUR 0,42/Min.)

LEUTE, LEUTE



Im Außenbereich des Schützenhauses wurde welches Laub zusammengeharkt und Unkraut geputzt. Auf der 100-Meter-Schießbahn galt es, die Maulwurfshügel zu egalisieren. Mit Benjamin Lingner (11) und Erich Fischer (80) arbeitete das jüngste Vereinsmitglied neben dem ältesten. Allerdings verhinderten drei Wettkämpfe am selben Tag, dass nicht alle 86 Sport-

schützen den Besen schwingen konnten. Zwar sagt der Volksmund: Alles neu macht der Mai. Doch soweit wollten die Mitglieder des Wolmirstedter Schützenvereins mit ihrem alljährlichen Frühjahrsputz terminlich nicht nach hinten rücken, wie Kurt Flohr, Ehrenvorsitzender des im Frühjahr 1990 wiedergegründeten Vereins von 1863, am Sonnabend meinte. (kd)

KURZ BERICHTET

Bodelschwingh-Haus lädt in den Handwerkerring

Offen Türen in der Werkstatt

Wolmirstedt (cl). Die Werkstätten des Bodelschwingh-Hauses haben ein großes Ziel: Menschen mit Behinderungen sollen ins Arbeitsleben integriert werden. An drei Standorten im Stadtgebiet erledigen die Behinderten unterschiedlichste Arbeiten.

Wie vielseitig diese sein können, davon können sich Besucher morgen wieder überzeugen. Nachdem bereits die Standorte Angerstraße und Glindenberger Straße besichtigt werden konnten, öffnet nun auch die Arbeits-

stätte im Handwerkerring ihre Türen. In der Zeit von 13.30 Uhr bis 17 Uhr kann den Beschäftigten über die Schulter geschaut werden.

„Insgesamt 50 Beschäftigte werden hier von sechs Mitarbeitern und einer pädagogischen Kraft angeleitet“, erzählt Pressesprecherin Bernadette Olma. „Im Handwerkerring gibt es fünf Arbeitsbereiche: Metallbau, Recycling, Elektrobau, eine Näherei, und auch die haus-eigene Kantine wird von unseren Beschäftigten betrieben.“



Interessierte können sich morgen in der Werkstatt des Bodelschwingh-Hauses am Handwerkerring umschauen. Foto: privat

Volksbank sponsert dem Kanuverein 1000 Euro für ein neues Boot, das am Wochenende erstmals zum Einsatz kam

Mit neuem Canadier bei der Meisterschaft erfolgreich

Wolmirstedt (gbi). Gleich doppelt getauft wurde das neue Boot des Wolmirstedter Kanuvereins. Zuerst gab es eine Sektdusche von Vereinsvorsitzendem Werner Stadermann. Der hatte sich mit der Bitte um eine Spende an die Volksbank gewandt. Für Christine Herkenhoff war es eine Ehrensache, die erfolgreichen Wassersportler zu unterstützen. „Im Rahmen des VR-Gewinnsparens haben wir die Möglichkeit, Geld für gemeinnützige und kulturelle Zwecke zu spenden“, erklärt die Wolmirstedter Vertriebsbereichsleiterin.

Und so erhielt der Kanuverein 1000 Euro für einen neuen Einer-Canadier. „Jetzt haben wir vier dieser so genannten ‚Dachrinnen‘. Den Spitznamen haben diese Boote, weil sie so schmal sind“, gab Trainer Lutz Neumann ein paar Hintergrundinformationen zu diesem 5,20 Meter langen und 16 Kilogramm leichten Boot, das auf den Namen „Schwarzer Blitz“ getauft wurde.

Philipp Kohlrausch, der bei den Ostdeutschen Landesmeisterschaften im Vorjahr auf einen beachtlichen 5. Platz kam, wird den Canadier fahren. Am vergangenen Wochenende trat er damit schon bei der Landesmeisterschaft in Barby an und sicherte sich einen sehr erfolgreichen 3. Platz.



„Schwarzer Blitz“, so taufte Kanuvereins-Vorsitzender Werner Stadermann, Trainer Lutz Neumann, die Volksbank-Vertriebsbereichsleiterin Christine Herkenhoff und die Sportler Philipp Kohlrausch, Max Beining, Alexander Kohlrausch und Lucas Lüddecke (v. l.) den neuen Canadier. Foto: C. Labude

Hauptausschuss findet keine Lösung für Diskussion um Straßenreinigungsgebühren / Gerling-Koehler:

„Die erste Auseinandersetzung wird gleich zu einer Machtfrage“

Spätestens alle drei Jahre müssen die Straßenreinigungsgebühren auf den Prüfstand und neu kalkuliert werden – das trifft auch für Wolmirstedt und seine Ortsteile zu. Doch die Diskussion über die neue Satzung ist festgefahren. Streitpunkt ist, ob die künftigen Gebühren auch für die Ortschaft Farsleben gelten – oder ob, wie im Gebietsänderungsvertrag ausgehandelt, die aktuellen Kosten in der Ortschaft bis 2013 bestehen.

Von Claudia Labude

Wolmirstedt. „Vertragsbruch“ – so lautet der Vorwurf der Farsleber Ortschaftsräte gegen Bürgermeister Dr. Hans-Jürgen Zander. Inhalt der mehrmonatigen Diskussion ist die Neufassung der Straßenreinigungsgebührensatzung, die am Donnerstag auf der Tagesordnung des Stadtrates steht.

Bisher zahlen Bürger der Ortschaft Farsleben für ihre Straßenreinigung 73 Cent für den laufenden Meter bei 14-tägiger, maschineller Kebrung (Reinigungsklasse II). Am 1. Juli soll die neue Satzung in Kraft treten, mit der die Verwaltung eine rechtliche Gleichstellung für alle Bürger in der Kernstadt und den Ortsteilen erreichen will. Für die Reinigungsklasse II wird eine neue Gebühr von 84 Cent pro laufendem Meter angegeben. „Es geht uns nicht um die 11 Cent Unterschied“, erklärt Stadtrat

Klaus Mewes. Der Abgeordnete (UWG Farsleben) beharrt vielmehr darauf, dass von der Verwaltung die im Gebietsänderungsvertrag (GÄV) zur Eingemeindung festgelegten Klauseln eingehalten werden. Und dort wird Farsleben zugesichert, dass die Straßenreinigungsgebührensatzung der Gemeinde als Ortsrecht bis zum 31. Dezember 2013 Bestand hat.

Landesverwaltungsamt zeigt eine Lösung auf

Mewes hat sich im Verlauf der Beratungsfolge an die Kommunalaufsicht und das Landesverwaltungsamt gewandt, um Rechtssicherheit zu erhalten. Die Antwortschreiben teilte er den Mitgliedern des Hauptausschusses sowie den Stadträten aus. „Tenor ist, dass wir im Recht sind und der Gebietsänderungsvertrag gültig ist“, so der Stadtrat. Im Schreiben des Landesverwaltungsamtes werde beispielsweise die Möglichkeit der „Erstarrung“ von Gebühren eingeräumt. Das bedeutet: „Neu zu erfassendes gemeinsames Ortsrecht kann danach für eine bestimmte Zeit Abgaben in der Höhe vorsehen, wie sie in den früheren Gemeindeteilen bis zur Neugliederung erhoben werden“, wird in dem Antwortschreiben ein Kommentar zum Kommunalabgabengesetz zitiert.

Die Mitglieder des Hauptaus-

schusses taten sich schwer damit, die Sachlage zu beurteilen und sich für eine Seite zu entscheiden. Finanzausschussvorsitzender Martin Stichnoth (CDU) beispielsweise empfand „Bauschmerzen, wenn die Beschlussvorlagen zur Reinigungs- und deren Gebührensatzung – gerade im Hinblick auf die Problematik mit Farsleben – getrennt voneinander behandelt werden.“

Gisela Gerling-Koehler zeigte sich verwundert über das Verhalten der Verwaltung, die „doch mal nett sein und Farsleben im leicht schmerzhaften Prozess der Zusammenführung entgegenkommen könnte.“

Differenz müsste aus dem Haushalt kommen

Marlies Cassuhn wies im Namen der Verwaltung darauf hin, dass dies keine Frage von Nettigkeit ist. „Wir sind verpflichtet, das so vorzulegen, waren nicht zu einem anderslautenden Beschluss beauftragt. Was Sie an politischen Entscheidungen treffen, steht auf einem anderen Blatt.“ Grundsätzlich wolle die Stadt auch weiterhin einheitlich verfahren. „Der Ortsteil Farsleben wäre auch bei Fortbestand der Eigenständigkeit zu einer Neukalkulation verpflichtet worden“, so Marlies Cassuhn weiter.

Fällt die Entscheidung so, dass die Vereinbarungen aus dem Ge-

bietsänderungsvertrag gelten und die niedrigeren Gebühren in Farsleben weiter bestehen, müsste die Stadt den Differenzbetrag von 1230 Euro aus dem Haushalt nehmen und der Ortschaft als Zuschuss zur Verfügung stellen. „Es ist ja bekannt, dass das Peanuts sind“, meldete sich Gisela Gerling-Koehler zu Wort. „Viel wichtiger ist die politische Botschaft, dass die Stadt zeigt, dass sie sich an die Verträge hält. Sonst wird die erste Auseinandersetzung gleich zur Machtfrage.“ Außerdem bräuchten die neue Ortsteile auch Geld mit, beispielsweise hohe Einkommenssteueranteile, so die Glindenberger Ortsbürgermeisterin. „Dass ist eben nicht so“, widersprach Marlies Cassuhn, wollte weitere Aussagen zur Mitgift der Gemeinden aber nur im nichtöffentlichen Teil der Hauptausschusssitzung treffen.

Frank Senkel (Bündnis 90/Grüne-FUWG) warnte: „Wir sollten uns davor hüten, das alles gegenseitig aufzurechnen. Stattdessen sollten wir bedenken, dass sie Differenz, wenn sie aus dem Haushalt genommen werden muss, allen Bürgern der Stadt und aus den Ortsteilen nicht mehr zur Verfügung steht.“

Man einigte sich darauf, bis zur Sitzung des Stadtrates am Donnerstag in den Fraktionen zu diskutieren und dann, in größerer Runde und mit Kenntnis aller Unterlagen, ein Urteil zu fällen.

KOMMENTAR

Zuckerbrot

Von Claudia Labude

Ein Annäheren scheint ausgeschlossen – bei der Straßenreinigungsgebührensatzung haben sich die Fronten verhärtet. Auf der einen Seite die Verwaltung, die eine rechtliche Gleichstellung aller Bürger herstellen will. Auf der anderen Seite Vertreter aus Farsleben, die sich verschaukelt fühlen. Erst mit dem sprichwörtlichen Zuckerbrot zur Eingemeindung gelockt, wird nach Vollzug der Verunftete die Peitsche ausgepackt.

Dabei sind es nicht alleine die Farsleber, die sich wie die Gallier gegen Caesar auflehnen – auch die Glindenberger kämpfen darum, die im Vertrag versprochene Förderung ihrer Feste zu bekommen. Es scheint, als würde eine unschöne Praxis der großen Politik auch im Örtlichen Einzug halten: Dass man sich an Versprechen, die vor der Wahl – oder der Eingemeindung – gemacht wurden, nach erfolgreichem Ausgang nicht mehr erinnert. Auf Bundesebene mag das funktionieren, da verteilt sich der Frust der enttäuschten Wähler auf die große Fläche. Aber im Kleinen, wo man sich täglich in die Augen schauen möchte, ist diese Praxis nicht die feine Art. Mehr Fingerspitzengefühl bitte, damit ein Wort, ein Handschlag wieder zählt.

Männerquartett gab sein erstes Konzert in der Katharinenkirche

Musik der „Supcooltour“ brachte Kirche zum Toben

Wolmirstedt (gbi). Es war schon ein Phänomen: Zwei Superpfarrer, ein Superkantore und ein Superintendent gründen das Quartett „Supcooltour“, laden zum Konzert und jeder, der etwas auf sich und die „Cooltour“ hält, geht hin. Beinahe 400 Menschen drängten sich am Sonntagabend in der Katharinenkirche und lauschten dem Konzert „Wohlauf in Gottes schöne Welt“.

„Wir wurden ja ganz nett für den 18. April angekündigt“, sagte Pfarrer Andreas Nestler nach dem ersten Lied, „aber wir meinten eigentlich das kommende Jahr.“ Mehr als über „Wohlauf in Gottes schöne Welt“ seien sie in den Proben noch nicht hinausgekommen. Nestler sagte: „Tschüß! Kommen Sie gut nach Hause!“ Hm. Vereinzelt Lachen im Saal. Unsicheres Um-

erschauen. Doch niemand ging. Also ließen sich die Vier von der „Supcooltour“ auf eine Zugabe ein. Superintendent Uwe Jauch kehrte als Jäger auf die Bühne zurück und das Quartett intonierte ein Jagdlied. Es folgten Lieder von der Liebe, der Loreley, sie schlugen den musikalischen Bogen über die Untreue bis hin zum Abschiedsschmerz.

Gerhard Noetzel, Uwe Jauch, Andreas Nestler und Johannes Könitz wussten viel über die Lieder und teilten dieses Wissen mit. Das Ännchen von Tharau verblüffte alle im Saal. Es hat sie wohl wirklich gegeben, eine Pfarrerstochter, in mehreren Ehen nacheinander mit Pfarrern verheiratet. „Wir sollten unseren Kirchenoberen mal einen Tipp geben zur Pfarrerinnenversorgung“, sagte Könitz. Sie ulkten und sangen doch immer wieder,

am Ende Lieder von Tieren, von Käfern – und da setzten sich die Vier tatsächlich Fühler auf den Kopf. Sie mögen auch Kinderlieder, aber auf ihre Art, und da heißt es: „Fuchs, du hast den nordafrikanischen Busch-elefanten gestohlen.“

Insgesamt dauerte die Zugabe also fast eine Stunde, eine Stunde voll fröhlich-frotzelliger Unterhaltung. Und doch täuschte so viel Spaß nicht darüber hinweg, dass die Musik der vier Männerstimmen ein Hochgenuss war. Zwei Tenöre und zwei Bässe mehrstimmig intoniert, zur Perfektion geprobt unter Gerhard Noetzel. Am Ende klatschten die Zuschauer, trampelten so lange, bis die vier Zylinderträger eine Zugabe sangen, diesmal die Echthe, zwei Lieder, großartig, wie alle anderen zuvor.



Wer von Käfern singt, trägt Fühler. Gerhard Noetzel, Johannes Könitz, Andreas Nestler und Uwe Jauch (v. l.) sind „Supcooltour“ Foto: Billowitz